



Abb. 25. Prag, Kreuzherrnkirche. Profile

Aufnahme Morper u. Bauer

sich der Platz, in dessen System ihr eine ähnliche städtebauliche Bedeutung zukommt wie den Marienkirchen in Rom. In den Aufrissen ist bei aller Verschiedenheit der deutlichste Zusammenhang zu erkennen, wenn wir vor allem ältere Kupferstiche zu Rate ziehen. Die beiden römischen Kirchen schleifen die Ecken genau so ab, wie die Kreuzherrnkirche, es ist der große Dreiecksgiebel vorhanden, die Attika, Tambour und Kuppel. Nur hat bei dem Mathey-Bau eine Um- und Rückbildung stattgefunden, die sehr bezeichnend für den Architekten ist. Vor allem sind die großen Säulenportiken kassiert worden, die zuviel Boden von dem sehr beschränkten Bauplatz weggenommen hätten und auch den künstlerischen Prinzipien Matheys, die auf Erhaltung des Blockeindrucks gerichtet waren, zuwider gewesen wären. Dann hat Mathey seine Attika stark überhöht, um seiner Kuppel eine wirksame Verbindung mit der Fassade im Sinne einer strafferen Einheit beider zu schaffen. In den Kuppeln unterscheiden sich die beiden römischen Kirchen wesentlich von jener der Kreuzherrnkirche. Doch ist das Vorbild auch hier ein römisches: S. Andrea della Valle und S. Pietro, die Mathey beide verschmilzt. Für die perspektivisch verkürzten Fenster wäre ebenfalls auf römisches zu verweisen: SS. Ambrogio e Carlo al Corso. Bleibt also vor allem die architektonische Gedankenwelt Carlo Rainaldis für die Gestaltung der Kreuzherrnkirche die anregende Unterlage, so sind in der Einzelgliederung wieder deut-